



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. April d. J. den außerordentlichen Professor für pathologische Anatomie an der k. l. Universität zu Graz, Dr. Hans Kundrat zum ordentlichen Professor dieses Faches daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Orientfrage.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß für die allernächsten Tage ein entscheidender Schritt Rußlands zu erwarten sei. Für den 18. d. M. abends war die Abreise des Kaisers Alexander von Petersburg angelegt, die auch ein Telegramm aus der russischen Hauptstadt als unmittelbar bevorstehend bezeichnete. Beigefügt wird, daß der Kaiser nicht beabsichtige, an der Campagne theilzunehmen, sondern nur die Truppen zu beaufsichtigen. Einer Depesche der „Pol. Kor.“ zufolge hat auch der russische Geschäftsträger in Konstantinopel, Herr v. Reisdorf, die Weisung erhalten, sich zur Abreise bereit zu machen. Der Schutz der russischen Unterthanen in der Türkei wird, wie bereits gemeldet, den deutschen Missionen übertragen. Der türkische Geschäftsträger in Petersburg, Lewsil Bey, und sein Botenschaftspersonal hatten bereits letzten Freitag ihre Vorbereitungen zur Abreise getroffen. Diplomatisch ist also alles zum Bruch vorbereitet, daß derselbe unvermeidlich sei, führt auch heute wieder ein Petersburger Telegramm „ohne Quellenangabe“ aus. Dadurch, daß die Pforte nicht nur das Protokoll, sondern überhaupt jede Einmischung der Mächte in die inneren Verhältnisse der Türkei verwerfe, sei eine ganz neue Lage geschaffen worden, die sogar den Boden der früheren Konferenz beseitige. Die Türkei dränge auf eine Entscheidung durch die Waffen, und Rußland könne nicht zurückweichen. In dem erwähnten Telegramme heißt es: „Die gegenwärtige Lage zwingt Rußland gewissermaßen zum einseitigen Handeln. Rußland allein hat mobilisiert. Die schroffe Art, womit die Türkei das Protokoll verwirft, würde von Rußland einen Rückschritt verlangen, der sich durch nichts motivieren läßt. Die Türkei will den Conflict und drängt zum Kriege. Sie verwarf nicht bloß in ihrer Circularnote das Protokoll, sondern sprach überhaupt den europäischen Mächten das Recht und die Möglichkeit ab, irgendwie innere Reformen in der Türkei zu veranlassen, zu gewährleisten und zu beaufsichtigen. Damit ist eine völlig neue Lage geschaffen, die sogar den Boden der

früheren Konferenz beseitigt. Rußland, welches für die Zurückhaltung der Türkei von Forderungen an Serbien, für Reformen in der Türkei zur Sicherstellung der Christen und für die Gewährleistung und Beaufsichtigung der Reformen mobilisierte, gab fünf Monate hindurch ein seltenes Beispiel von friedlichen Absichten und jedes möglichen Entgegenkommens. Die Türkei wies alle Gelegenheit, den Dingen eine friedliche Wendung zu geben, zurück und drängt auf Entscheidung durch die Waffen. Das unter Waffen stehende Rußland, daß seine Friedensliebe bekundete, kann nicht zurückweichen.“

Der Hoffnungslosigkeit der Situation gibt auch die „Wiener Abendpost“ Ausdruck, indem sie ihre Tagesrede folgendermaßen beginnt: „Die Ruhe vor dem Kampfe charakterisirt diese Tage. Die Diplomatie versucht, wie die Depeschen melden, den einander gegenüberstehenden Mächten noch gute Rathschläge zu ertheilen; mit welchem Erfolge, wird wol die nächste Zeit lehren. Daß die endgiltige Entscheidung in der allernächsten Zeit zu erwarten sei, wird in mehreren Blättern bezweifelt.“

Ueber die in jüngster Zeit in Petersburg gefaßten Beschlüsse schreibt man von dort vom letzten Freitag der „Pol. Kor.“: „Wie bereits telegrafisch gemeldet wurde, trat heute um 12 Uhr mittags ein außerordentlicher Kriegsrath zusammen, der bis zur Stunde (10¹/₂ Uhr abends) noch andauert und an welchem außer den hier anwesenden höheren Generalen sämtliche majorenne Großfürsten und die Minister theilnehmen. Da der Waffenstillstand zwischen der Türkei und Montenegro nicht erneuert worden ist und der Fürst Nikolaus von Montenegro erklärt hat, sich bis zum Bekanntwerden der Entschliessungen des kaiserlichen Rabinetts nur auf die Defensiv beschränken zu wollen, wurde heute beschlossen, den hier seit dem Monat November weilenden und die Interessen des Fürsten von Montenegro sowohl bei der Regierung als auch beim slavischen Comité sehr wirksam vertretenden russischen Generalkonsul in Ragusa, Staatsrath Jonin, bereits morgen auf seinen Posten zurückkehren zu lassen. Staatsrath Jonin begibt sich von Ragusa nach Cetinje und überbringt dem Fürsten Nikolaus Instructionen, die sich aus dem natürlichen Bundesgenossen-Verhältnisse, welches aus dem nunmehr unvermeidlichen russisch-türkischen Kriege erwächst, ergeben.“

In schlimmer Lage befindet sich Rumänien, zwischen Thür und Angel. Ministerpräsident Bratianu hat denn auch in letzter Stunde sich mit der Bojarenpartei wieder auf erträglichen Fuß zu setzen gesucht, den Professor Joneacu als Minister des Aeußern zur Demission und Cogolnitcheanu zum Eintritt ins Rabinett bewogen. Man telegrafirt der „Pol. Kor.“ aus Bukarest den 17. d.: „Der rumänische Ministerrath be-

schäftigt sich mit der Frage der Mobilisirung der ganzen Armee, welche im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit einer türkischen Besetzung von Kalafat als dringlich erkannt wird. Bis gestern hat der diplomatische Agent Rußlands, Baron Stuart, noch keine offizielle Anzeige über den Einmarsch der Russen in Rumänien gemacht. Der bisherige rumänische Agent in Konstantinopel, General Joan Ghika, ist in einer besonderen Mission gestern abends nach Kischeneff abgereist.“

Ueber die Kriegsvorbereitungen der Türkei schreibt man der „Allg. Ztg.“ aus Konstantinopel, 10. April: „Die militärischen Vorbereitungen nehmen ihren Fortgang. Die einberufenen Reservisten des vierten Aufgebotes (Mustahfiz) sollen im Donau-Bilajet 28,000 Mann betragen. Die Leute stehen im Alter von 36 bis 40 Jahren. Bei Snadet Pascha, dem ischerkeffischen Militärchef, haben sich viele Notablen dieses Stammes versammelt, um über die Formierung von Reitercorps zu berathen, falls es zum Kriege mit Rußland kommt. — Die osmanische Admiralität hat die Bildung eines Marinestabes nach Art des Generalstabes des Kriegsministeriums angeordnet. Derselbe besteht aus sechzehn Marine-Offizieren, die unter der Leitung Hobart Paschas stehen. Von nun an werden die mangelnden Schiffskommandanten aus den Mitgliedern dieses Stabes ersetzt, welcher sich gleichzeitig durch Zuziehung neuer Eleven vollzählig erhalten wird. Auf diese Art ist die neue Instruction freilich eher einer Schule zur Ausbildung von Marine-Offizieren als einem Stabe ähnlich.“

Inbetreff der Betheiligung Serbiens an einem russisch-türkischen Kriege hält es die russische „St. Petersburger Zeitung“ für möglich, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Pforte auch den Bruch des Friedensvertrages zwischen Sultan Hamid und dem Fürsten Milan im Gefolge haben könnte. In Serbien zeige sich eine starke Gährung. Das Volk wünsche nicht passiver Zuschauer zwischen Rußland und der Türkei zu sein. Sobald der Krieg ausbräche und die Russen über den Pruth gehen, würden die Serben wieder aufstehen und sich zu beweisen bemühen, daß der traurige Ausgang der letzten Campagne nicht ihre Schuld war, sondern hauptsächlich Schuld der Personen, die damals an der Spitze der Regierung standen.

Die Stellung Persiens zum russisch-türkischen Conflict.

In dem diplomatischen Zwiste, welcher heute sowohl die Gemüther der Europäer als der Asiaten lebhaft bewegt, nimmt Persien eine Stellung ein, welche keineswegs klar ist und jedenfalls einer Beleuchtung bedarf. Es verlautet nämlich aus authentisch scheinenden Quellen, daß der König von Persien eine Armee von 40,000

Feuilleton.

Kulturbilder aus Ostafrika.

Ein Vortrag von Prof. Leo Reinsch.

(Schluß.)

VII.

Wir wollen nun einige Blicke werfen auf die Gebräuche und Ceremonien bei Todesfällen. Wenn, wie der Abyssinier sich ausdrückt, der Tod mit feindlicher Hand dem Menschen die Lanzenspitze in das Herz gestoßet und den Hauch des Lebens geraubt hat, dann stimmen seine nächsten weiblichen Anverwandten das Trauergeschrei an und die Todesnachricht wird durch eigene Klammern im ganzen Orte und nach den umliegenden Dörfern verbreitet.

Von allen Seiten eilen Verwandte und Bekannte herbei, um dem Verstorbenen nach seinem ewigen Pauser das Geleite zu geben. Ereignet sich ein Todesfall während der Nacht, so wird die Beisetzung auf den folgenden Morgen verschoben; steht aber die Sonne noch am Himmel, so machen sich die Männer des Dorfes sogleich auf, das Grab zu graben, und überlassen die Alten Frauen, die von allen Seiten herbeiströmen. Die Frauen waschen den Leichnam, salben ihn mit wohlriechenden Essenzen und wideln ihn in ein neues Stück weißen Baumwollenzuges; in den Mund legt man ihm einen weißen Stein. Sind die Männer vom Grabe zurück, so wird der Leichnam auf eine Tragbahre gelegt und sofort zu Grabe getragen; die ge-

sammte Familie und Genossenschaft gibt ihm das Ehrengelächte. Auf dem Wege wird die Tragbahre dreimal auf den Boden gestellt und der Leichnam mit Wasser, in welchem Weibrauch aufgelöst worden ist, besprengt. Am Grabe angelangt, wird dasselbe ebenfalls mit Wasser besprengt und hierauf der Leichnam in die Gruft gesenkt; unter den Kopf legt man ihm einen Stein. Die Oeffnung des Grabes wird hierauf mit Schiefertafeln sorgfältig verschlossen, rund um das Grab herum eine vier bis fünf Fuß hohe Mauer aufgeführt, der innere Raum zwischen den Mauern mit runden Steinchen ausgefüllt und über diese Fläche eine Pyramide, ebenfalls aus kleinen Steinen gebildet, aufgebaut. Gräber von Stammesfürsten haben bisweilen sehr bedeutende Dimensionen; man sieht da Grabhügel von 20 bis 30 Fuß Höhe. Der Leichnam ruht frei in der steinernen Grabkammer und ist nicht mit Erde bedeckt.

Für den verstorbenen Gatten windet die trauernde Witwe ihren Kopfschleier nach hinten und kleidet sich in rothwollene Stoffe; ihr Haupt bestreut sie mit Asche. Von sämtlichen weiblichen Verwandten werden Lamentationen ausgeführt. Zu diesem Zwecke gruppieren sich die Frauen in zwei Chöre, die sich respondieren. Die Lamentationen erinnern in der Sangweise genau an unser Requiem. Der Text der Lamentationen ist verschieden nach dem Stande und Alter des Verstorbenen.

Außer diesen Klagen beweint die Frau ihren Mann, die Mutter ihre Tochter u. s. w., in den langen Nächten vor ihrem Hause sitzend, in oft sehr poetischen, sehr schätzbaren Gesängen, die improvisirt halb Lied, halb Recitativ sind. Ich führe hier als Beispiel den Anfang eines solchen Klagerufes an, welchen Munzinger mit-

theilt. Es ist die Klage eines verwaisten Mädchens, welches früh Vater und Mutter verloren hatte:

„Wenn eine Waise weint, so spricht zu ihr niemand: o komm, wehre deinen Thränen und laß ab von deinen Klagen! Die Pforten der Häuser sind ihr verschlossen und schutzlos sitzt sie allein, verlassen von der färtlich besorgten Mutter, von dem ernährenden und schirmenden Arme des Vaters. Ihre Lagerstätte ist die feucht-kalte Erde und ihr einziges Dach der hohe Sternenhimmel.“

Das Erbrecht ist fest ausgebildet und enthält die detaillirtesten Bestimmungen. Die Grundzüge desselben basieren darauf, daß die Erbschaft vom Familienvater auf die Familie, und zwar ohne Testament übergeht. Den Gebrauch, ein Testament zu machen und über den Tod hinaus durch Legate zu verfügen, kennt das äthiopische Recht nicht. Einmal tobt, ist das Individuum auch rechtlich tobt. Frauen und Mädchen sind von der direkten Erbschaft ausgeschlossen. Der Hauptantheil bei der Erbschaft geht an den ältesten Sohn über, der Rest vertheilt sich zu gleichen Theilen unter sämtlichen Söhnen. Dafür ist der Erstgeborene auch verpflichtet, seine Schwestern zu erhalten und an Vaterstelle auszusteuern. Die Witwe des Verstorbenen erbt sein Bruder oder des Bruders Sohn, und dieser ist gehalten, dieselbe zu heiraten, auch dann, wenn er bereits verheiratet ist. In der Regel verursacht ein solch lebendes Erbstück keine sonderliche Freude. Dies ist deutlich daraus zu erfahren, daß ein Mann nicht empfindlicher verlegt werden kann, als durch die Verwünschung: „Heirate zwei Frauen!“

Das Hauswesen der Abyssinier ist in der Regel ein sehr einfaches. Die Häuser der Adligen und Reichen sind bisweilen aus Steinen gebaut, in der Re-

Mann mobilisierte und dieselbe an den westlichen Grenzen seines Reiches concentrirte, in der Nähe jenes Theiles des ottomanischen Reiches, welcher seit Jahrhunderten den Gegenstand geheimer und öffentlicher Aspirationen Persiens bildet. Wie begreiflich, hat diese sensationelle Nachricht in politischen Kreisen, insbesondere natürlich in der Türkei, eine gewisse Unruhe verursacht, so daß die Frage: wird das schiitische Persien eine feindschaftliche Stellung gegen die Türkei nehmen, und wird es, verbündet mit Rußland, um die schon lange gewünschten heiligen Orte ringen, sowohl zeitgemäß als auch gerechtfertigt ist. Die türkischen Blätter Stambule, wie auch der „Akher“, eine persische Zeitung in der legierten Stadt, sind natürlicherweise unermüdet, die Unmöglichkeit einer solchen Combination zu beweisen, sie verkünden mit lautem Worte die Einigkeit des Islam, die Gemeinschaft mohamedanischer Interessen, und erklären die Verschiedenheit der Sekt für viel zu geringfügig und unbedeutend, um ein Zerwürfniß zwischen den beiden größten unabhängigen mohamedanischen Staaten zu verursachen. Nichtsdestoweniger verdient die Frage, wie sich Persien in einem Kriege zwischen Rußland und der Türkei verhalten wird, volle Berücksichtigung.

Wie die „Pol. Kor.“ kürzlich bekanntermaßen meldete, hätte die persische Regierung nunmehr die Abtretung von Bagdad gefordert, was selbstverständlich zu einem Kriege führen müßte. Mit Bezug auf dieses persische Ansinnen schreibt man nun der „Presse“ von türkischer Seite: „Bis jetzt ist noch keine Bestätigung der Nachricht eingetroffen, der zufolge Persien der türkischen Regierung seine Ansprüche auf Bagdad (erobert von den Türken 1603) notificiert habe. Sollte dieselbe aber wirklich wahr sein, so ständen wir heute am Vorabend nicht nur eines großen asiatischen Religions-, sondern auch eines asiatischen politischen Krieges, der sich bald über ganz Vorderasien erstrecken und schließlich auch England mit in den Kampf hineinziehen dürfte. Bekanntlich sind nämlich die Perser Schiiten, das heißt, sie wollen weder die religiöse Autorität der Nachfolger des Propheten, noch die von den vier ersten derselben aufgezeichneten Lehren anerkennen. Nun ist aber die Stadt Bagdad noch heute eine den Sunniten (Anhängern der mündlichen Lehre) heilige Stadt, da in ihr ein volles halbes Jahrtausend die Nachfolger des Propheten, die Khalifen nämlich, residirt haben. Ein Angriff der Perser auf diese Stadt würde also den Fanatismus der Türken und Araber wachrufen, und wir bekämen so an den Ufern des Tigris das Schauspiel eines großen Religionskrieges zu sehen. Dann darf auch nicht vergessen werden, daß nach einer Eroberung Bagdads durch die Perser die Türken gänzlich vom persischen Meerbusen ausgeschlossen würden, was die Engländer aber nicht zugeben dürfen, wollen sie nicht den Landweg nach Indien, der längs des Euphrats bis zum persischen Meerbusen läuft, in die Hände einer Macht fallen sehen, die nur zu stark unter dem Einflusse Rußlands steht.“

Die Frage, ob Persien von seinem Standpunkte aus auch gut thäte, sich im Falle eines russisch-türkischen Krieges auf die Seite Rußlands zu stellen, und — in zweiter Linie — ob seine Bundesgenossenschaft für letzteres von erheblichem Werthe wäre, ist freilich eine andere. H. Bambery, der bekannte Orientreisende und genaue Kenner der persischen Verhältnisse, glaubt dieselbe entschieden verneinen zu sollen. Derselbe äußert sich diesbezüglich im „P. Lloyd“ in nachstehender Weise: „Zu den wesentlichsten Hindernissen einer für Rußland besonders werthvollen Bundesgenossenschaft Persiens müssen

gel aber sind die Häuser aus Holz oder Strohmatte aufgeführt und meist ohne Fenster. Das Licht fällt durch die Thüre ein. Die Speisen bei Mahlzeiten sind meist in reichlicher Fülle vorhanden und gut und schmackhaft zubereitet. Da Messer, Gabel und Servietten in Abyssinien nicht im Gebrauche sind, so wird vor und nach Tisch Wasser zum Waschen der Hände herübergereicht. Geladene Gäste langen nicht eigenhändig nach den Speisen, sondern werden vom Wirthe oder, was noch häufiger geschieht, von den Töchtern des Hauses gekostet. Zu diesem Zwecke hat sich der Gast zwischen zwei Damen zu setzen, welche ihn während der Mahlzeit beiläufig in einer Weise füttern, wie man bei uns die Gänse schoppt. Eine der Nachbarinnen langt nach der Schüssel, reißt ein Stück Fleisch ab, kostet davon und schiebt es dann in den Mund des Gastes, der, kaum mit dem Zerkauen und Verschlingen glücklich zu Ende gekommen, von der zweiten Nachbarin den Mund vollgestopft bekommt. Zu Ende der Mahlzeit entfernen sich die Damen, und nun beginnt ein langes Zechen von Bier und Honigwein.

Werfen wir zum Schlusse noch einen kurzen Rückblick auf den Charakter des Abyssiniers. Es wird aus dem bisher Gesagten ersichtlich geworden sein, daß die äthiopischen Völker nicht als primitive Naturkinder zu betrachten sind; sie haben eine bessere Vergangenheit gehabt und rühmen sich mit Recht einer alten, wenn auch vielfach verloren gegangenen Kultur.

Die hervorragendsten Merkmale des leiblichen Typus der Abyssinier sind: ein ebenmäßig entwickelter und kräftiger Körperbau, ovales, wolgeformtes Gesicht, hochgewölbte Stirn, großes Auge, etwas gebogene Nase und proportionierter Mund mit unmerklich aufgeworfenen

wir vor allem den schlechten Stand der persischen Armee rechnen, welche weder aus der alten asiatischen Miliz noch aus modernisirten europäischen Soldaten besteht und keineswegs jene tapferen Regimenter erreicht, welche, geschult durch die besten englischen Offiziere, sich ausgezeichnet haben in dem letzten persisch-russischen Kriege. Der persische Soldat ist schlecht bekleidet, schlecht bezahlt und nicht im geringsten geschult; in einem und demselben Regimente finden wir oft den Vater, Großvater und Enkel einer Familie, und von den sieben Dukaten, dem jährlichen Sold eines gemeinen Soldaten, wird mehr als die Hälfte durch die höheren und niedrigeren Offiziere veruntreut. Der Werth der persischen Armee ward genugsam erkannt vor sechzehn Jahren im Feldzuge gegen Meru, wo 4000 turkomanische Reiter 22,000 Perser besiegten und in Gefangenschaft führten. Er ward erkannt im letzten Jahre, wo eine ganze Expedition gegen die Pomuts zwischen Gorgen und Etre! durch einige nachts, schlecht bewaffnete, jedoch tapfere Turkomanen auf's Haupt geschlagen wurde; er ward erkannt bei vielen anderen Gelegenheiten, so daß jede politische Combination im Zusammenhange mit der persischen Armee von vornherein als Trugschluß erscheint.“ Wenn wir daher einen Blick auf die politischen Zustände der östlichen und nördlichen Grenzen Persiens werfen, wenn wir die geringe kriegerische Reigung der Nation und die Unmöglichkeit eines greifbaren Resultates der etwaigen Feindseligkeit gegen den Sultan gehörig berücksichtigen, so erscheint es uns ganz unglücklich, daß Mirza Husein Khan, Minister des Aeußern in Persien, ein Mann, bekannt durch seine Intelligenz, sein Wissen und scharfes Urtheil, zu solch' einer verderblichen Politik hilfreiche Hand bieten sollte.“ — Die neuesten Nachrichten stellen denn auch die oben bezeichnete Meldung als gänzlich unbegründet hin. Im Gegensatz zum „N. Wr. Tzbl.“, das hierbei verharret, versendet nämlich das Reuter'sche Bureau unterm 17. d. nachstehende Depesche aus Teheran: „Von der angeblichen Absicht Persiens, Ansprüche auf Bagdad geltend zu machen, sei dort nichts bekannt. Persien habe im Gegentheile, um keinerlei Mißverständniß zu veranlassen, das an der Grenze bei Karmanschah nordöstlich von Bagdad gelegene Feldlager aufgehoben und die Truppen nach dem Innern des Landes dirigiert.“

Die montenegrinische Frage im türkischen Parlamente.

Am 11. April, am Tage nach der Absendung ihrer das Protokoll verwerfenden „Circular-Depesche“, legte die Pforte der Deputiertenkammer die montenegrinische Frage zur Entscheidung vor. Die Sitzung war eine geheime, auch die offizielle Zeitung veröffentlichte keinen Sitzungsbericht, obwol bisher immer ein solcher publiziert wurde. Der „Pol. Kor.“ wird indessen der Verlauf dieser Sitzung wie folgt skizzirt:

„Die Regierung war in derselben durch den Minister des Aeußern, Safvet Pascha, und den Minister des Innern, Djedvet Pascha, vertreten. Sofort nach Eröffnung der Sitzung ergriff Safvet Pascha das Wort und gab ein Exposé über den momentanen Stand der Verhandlungen mit Montenegro. Er erklärte, daß die Pforte im Interesse des Friedens zu gewissen territorialen Zugeständnissen an der Bohana geneigt sei, und bat schließlich um die Genehmigung der Kammer. Dessen Rede machte auf die Kammer und namentlich auf die mohamedanischen Deputierten einen lebhaften Eindruck. Mehrere der letztgenannten meldeten sich sofort zum Worte und bekämpften nach einander in heftiger Weise

Lippen, schwacher Bartwuchs und gekrautes Kopshaar. Die Nuancierungen der Hautfarbe variieren vom Rassebraun bis zum Schwarz des Ebenholzes. Die Frauen sind fast ohne Ausnahme von klassisch-schönem Körperwuchs und besonders durch feine, regelmäßige Gesichtszüge und die ganz griechische Nase ausgezeichnet. Ihr ganzes Wesen athmet jarten Sinn und eine sanfte Seele. In Gesellschaft ihres Geschlechtes sind sie von übersprudelnder Munterkeit, zeigen aber im Verkehr mit Männern hohen Anstand und vornehme Würde.

Die hervorstechendsten Charakterzüge des Abyssiniers sind Selbstbewußtsein und oft prahlendes Wesen. Ein Mann verzweifelt nie; Selbstmord ist bei Männern unerhört, kommt aber nicht selten bei Frauen vor, die den Tod ihrer Gatten nicht überleben wollen. Straßeraub und frecher Ueberfall wird als Heldentugend angesehen, und kühne Wegeleger werden sogar von Vlederbäckern gefeiert, dagegen gilt feiger Diebstahl für entehrend. Ein gegebenes Versprechen wird unverbrüchlich gehalten, wenn dasselbe auch Gefahren nach sich zieht; anvertrautes Gut wird niemals angetastet, wenn auch Noth und Versuchung dazu Verlockung bieten. Gastfreundschaft gilt als unerlebbare Ehrensache: getrost kann der Wanderer jedes Haus betreten und findet freundlichen Gruß und herzliche Aufnahme. Treue Liebe und glückliche Gatten sind nicht selten, und brave Söhne opfern oft jahrelange Arbeit, um ihrem alten Vater sorgenfreie Tage zu bereiten. Edelstinn und ein fühlendes Herz sind nicht das Aueingut nur des weißen Mannes, auch das schwarze Gesicht birgt nicht immer auch ein schwarzes Herz.

die montenegrinischen Forderungen. Alle gelangten zum Schlusse, daß nicht ein Zoll Gebietes abgetreten werden dürfe. — Safvet Pascha ergriff abermals das Wort, um auseinanderzusetzen, daß ein solcher Beschluß den Krieg mit Rußland herbeiführen würde, und die Kammer, bevor sie einen Beschluß faßt, ernstlich die Gefahren erwägen solle, welche ein großer Krieg für das Reich ohne Allianzen und ohne Hilfsquellen im Gefolge habe. Die mohamedanischen Deputierten replizierten hierauf und erklärten, daß die Nation vor keiner Gefahr zurückweichen werde, daß sie zu allen Opfern bereit sei und daß sie Montenegro auch nicht die geringste Concession gewähren werde.

Der Präsident der Kammer resumirte sodann die Debatte und brachte folgende Motion zur Abstimmung: „Die Kammer verläßt sich bezüglich der Verhandlungen mit Montenegro auf die Weisheit und den Patriotismus des Ministeriums.“ Dieser Antrag wurde mit einer erdrückenden Majorität verworfen. Bloss 18 Deputierte, und zwar die griechischen und der größere Theil der armenischen, stimmten für denselben.

Nach dieser Abstimmung, welche für ein Mißtrauensvotum für die Regierung angesehen werden kann, nahm der Minister des Innern, Djedvet Pascha, das Wort, um der Regierung aus der Lage herauszuhelfen, in die sie durch diesen Beschluß gebracht wurde. Er erklärte, die Regierung habe bisher noch gar nichts gewährt, und da sich die Kammer gegen jede Gebietsabtretung ausgesprochen habe, so werde die Regierung es als ihre erste Pflicht erachten, sich dem Willen der Nation zu fügen.

Diese Frage wurde übrigens am 12. April abermals der Kammer vorgelegt und wieder bei geschlossenen Thüren verhandelt. Indessen konnte es dem Ministerium abermals nicht gelingen, die Deputierten von der Nothwendigkeit gewisser Opfer zu überzeugen. Infolge dessen wurden die montenegrinischen Delegierten auf heute zwei Uhr nachmittags bestellt, um ihnen die definitive Antwort der Pforte mitzutheilen, die selbstverständlich eine kurze und bündige Ablehnung der Forderungen Montenegro's enthalten wird. Das Aeußerste, worauf sich die Regierung einlassen könnte, würden Verhandlungen mit Montenegro auf Grundlage des status quo ante sein.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. April.

Das Dienstjubiläum Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht gibt allen österreichischen Blättern Gelegenheit, in rückhaltlosester Anerkennung der militärischen und politischen Verdienste, die sich der Jubilar um das Reich erworben hat, zu gedenken. Der erste Tag der Feier war der Begrüßung und Beglückwünschung des Feldmarschall-Erzherzogs durch die in Wien versammelten Vertreter der Armee gewidmet. Auch von jenen Regimentern ausländischer Armeen, deren Inhaber der Erzherzog ist, sind Deputationen zu der Feier in Wien eingetroffen. Bekanntlich haben auch alle österreichischen Landtage und die Vertretungen der meisten Landeshauptstädte der allgemeinen Verehrung und Hochachtung für den Erzherzog Ausdruck gegeben, so daß diese Feier die Bedeutung einer einheitlichen Kundgebung des österreichischen Volksbewußtseins erhielt.

Der deutsche „Reichsanzeiger“ publicirt das vom 11. d. M. datierende Gesetz über das Reichsgericht, welches vom Kanzler gegengezeichnet ist, gleichsam im letzten Augenblick noch ein Nachweis, in welchem Umfange derselbe auch während seines Urlaubes den behaltene Amtspflichten nachkommt. — Freitag begannen im deutschen Reichstage die Debatten über die schutzöllnerischen Anträge.

Nach dem Exposé des italienischen Conferenzpräsidenten und Finanzministers Herrn Depretis über die Finanzlage Italiens belief sich das Defizit am 1ten Jänner 1876 auf 232 Millionen Lire, am 1. Jänner 1877 auf 235 Millionen Lire. Demnach hat sich die finanzielle Lage Italiens im verfloffenen Jahre nur um 3 Millionen Lire verschlechtert. Nach dem Defizit für 1877 dürfte sich am 1. Jänner 1878 ein Ueberschuß von 223.854.269 Lire herausstellen, da auf einen Ueberschuß von 12 Millionen Lire gerechnet wird. Für Eisenbahnzwecke hofft Herr Depretis 50 bis 60 Millionen Lire jährlich ausgeben zu können, wie denn auch im diesjährigen Budget unter diesem Titel 57 Millionen Lire eingestellt seien.

Dem „Standard“ zufolge wird von englischer Seite ein letzter Versuch zur Abwendung des Krieges gemacht. Das Blatt bezweifelt indeß den Erfolg der letzten nach Petersburg gerichteten Mahnung. — Die „Times“ besprechen die voraussichtliche Haltung Englands während des bevorstehenden Krieges und empfehlen Neutralität, solange der Kampf bloß gegen die Urfasche der Störung gerichtet sei. Die türkische Mißwirtschaft mache eine Verfechtung der türkischen Sache unmöglich.

Nach der bisherigen Bestimmung wird der Kaiser von Rußland die Reise nach Kischeneff am 18. April abends antreten und General Ignatieff denselben begleiten. — Die Bewegung der russischen Sibirier gegen Kischeneff gegen Ungarn ist bereits sehr weit vorgeschritten. Die Truppen concentriren sich in immer wachsender Anzahl an nahe der rumänischen Grenze gelegenen

Punkten. Sie werden durch aus dem Inneren kommende Truppen ersetzt werden.

Die rumänische Regierung hat beschlossen, 10,000 Mann zum Schutze der Hauptstadt gegen einen allfälligen Handstreich der türkischen Irregulären zu concentriren. — Der Minister des Aeußern, Logolnitscheanu, richtete an die diplomatischen Agenten ein Circular, in welchem er erklärt, seine Politik werde darauf gerichtet sein, kein nationales Interesse zu verletzen, den Frieden aufrechtzuerhalten und strikte Neutralität zu beobachten.

Aus Montenegro wird gemeldet, daß der russische Militärrepräsentant beim Fürsten von Montenegro, Oberstleutenant Bogoljuboff, die Leitung des montenegrinischen Generalstabes übernimmt. Oberstleutenant Bogoljuboff hat soeben vom Kaiser Alexander einen Ehrensäbel mit der Inschrift „Für Tapferkeit“ erhalten.

Die türkische Regierung machte den Geschäftsträgern der Mächte die Mittheilung, daß, wenn Rußland den Pruth ohne Kriegserklärung überschreiten würde, sie selbst den Krieg erklären werde, da sie die Fürstenthümer als integrierenden Theil der Türkei betrachte. In Konstantinopel finden täglich Ministerrathssitzungen statt; die russischen Unterthanen sollen im Kriegsfall angeblich ausgewiesen werden.

Die Vorsteher der Christengemeinden in Arabien veröffentlichten Hirtenbriefe, in welchen unter Voraussetzungen der Unvermeidlichkeit des Krieges zum Gebete für den Sultan und für die Erhaltung des ottomanischen Reiches aufgefordert wird.

Tagesneuigkeiten.

(Gefährtiger Unterschleif.) Ein seit Jahrzehnten in der Goldkettenfabrik der Firma Bolzani und Hüßl in Wien in ausgedehntem Maßstabe betriebener Unterschleif wurde vor wenigen Tagen entdeckt. Der Chef der erwähnten Firma, Herr Heinrich Bolzani, machte am 21. Jänner l. J. dem Sicherheitsbureau die Anzeige, es sei ihm eine vertrauliche Mittheilung des Inhalts zugelommen, daß er bestohlen werde. Herr Bolzani deponirte weiter, daß Verdacht vorhanden sei, der seit mehr als zehn Jahren in der Fabrik bedienstete Goldschmelzer Franz Neuberger begehe diese Diebstähle. Die Polizei ordnete auf Grund dieser Anzeige Erhebungen an und verfügte die Ueberwachung des Verdächtigen. Am 13. d. M. wurde Franz Neuberger von einem Detective in dem Augenblicke verhaftet, als er sich in die Wohnung des Goldarbeiters Franz Luz in Seckshaus begab. Schon früher war konstatiert worden, daß diese beiden seit längerer Zeit einen geheimnißvollen Verkehr mit einander unterhalten hätten. Neuberger, ein geborner Wiener, 52 Jahre alt, verheiratet, bisher unbescholten, wurde ins Sicherheitsbureau escortirt und dort einer Leibsuchung unterzogen, bei welcher Gelegenheit man einen Klumpen geschmolzenen Goldes im Gewichte von 42¹/₂ Dukatens und im Werthe von 178 fl. in seinem Besitze vorfand. Durch die fortgesetzten Recherchen wurde festgestellt, daß Neuberger Mitschuldige hatte, und zwar: den Goldarbeiter Franz Luz, 37 Jahre alt, verheiratet; die Goldarbeiterin Katharina Luz, 28 Jahre alt, ledig, eine Schwester des früher erwähnten Goldarbeiters, und die verwitwete Wilhelmine Luz, ihres Zeichens eine Goldschleiferin, 34 Jahre alt, eine Schwägerin beider Vorgenannten. Diese drei Personen wurden am 14. d. M. ebenfalls verhaftet. Wegen Verdachtes der Mitschuld wurden noch andere Personen in Untersuchung gezogen, jedoch vorläufig auf freiem Fuße belassen. Es wurde erhoben, daß Franz Neuberger seit mehr als 20 Jahren geschmolzenes Gold gestohlen habe. Zuerst trat er im Jahre 1856 mit dem Vater des Goldarbeiters Franz Luz in Verbindung, welcher das entwundene Edelmetall ankaufte. Nach dem erfolgten Ableben des letzteren waren die Witwe des Verstorbenen, Karoline Luz, und deren Geschäftsführer, Martin Gostwurm, die Abnehmer. Als auch Frau Luz im Jahre 1870 mit Tod abging, schloß Franz Luz diese „reelle“ Geschäftsverbindung fort. Damals wurde von den hinterbliebenen Kindern der Karoline Luz mit Franz Neuberger ein Uebereinkommen geschlossen. Letzterer mußte sich nämlich verpflichten, den Witwenskindern eine jährliche Rente als Schenkung zu bezahlen. So erhielt Johann Luz, der Gatte der Wilhelmine Luz, bis zu seinem Ableben eine monatliche Pension von 30 fl. Nach seinem Tode im Jahre 1874 bezog dessen Witwe monatlich 10 fl., deren Schwägerinnen Pauline Augustin und Katharina Luz, ebenso Martin Gostwurm erzielten monatlich 8 bis 15 fl., letzterer sogar noch einen jährlichen Zinsbeitrag. Wenn Neuberger seinen Verpflichtungen nicht pünktlich nachkam, wurde ihm gedroht, die Strafanzüge zu erhalten. Die Diebstähle führte er stets beim Schmelzen des Goldes aus, und er konnte dieselben ungehindert und um so sicherer fortsetzen, als eine Kontrolle bei der sogenannten Feilung geradezu unmöglich war. Seinem früheren Chef, dem Goldarbeiter Reichberg in der Kettenbrückengasse, entwendete Neuberger gleichfalls geschmolzenes Gold im Werthe von beiläufig 4000 fl. Der Firma Bolzani und Hüßl sahl er ursprünglich von vierzehn bis vierzehn 10 bis 12 Dukatens, später von Woche zu Woche 24 bis 25 Dukatens. Im ganzen mindestens 8000 bis 9000 Dukatens im Werthe von 30. bis 40,000 fl. Franz Neuberger, welcher ein umfaffendes Gefändnis per von ihm begangenen Verbrechen abgelegt hat, ist sammt seinen Mitschuldigen dem Landesgerichte eingeliefert worden.

(Deutsche Schiller-Stiftung.) Der Verwaltungsrath in Dresden gibt den 17. Jahresbericht der Schiller-Stiftung aus. Nach demselben wurden für lebenslängliche Pensionen 16,242 Mark 86 Pf., für transitorische 15,635 Mark, für einmalige Zusendungen 11,592 Mark 80 Pf. ausgegeben. Unter dem mit lebenslänglichen Pensionen Bedachten finden wir: Dr. R. Beck in Wien; Frau v. Hofrath Bechstein, gestorben in

Meiningen; Frau v. Biffug, geb. Krohn, in Anklam; Frau verw. Dr. Böttger in Dresden; Bürger's Entelinnen in Leipzig; Frau verw. Dr. Diezmann in Chemnitz; Frau verw. Dr. Duller in Mainz; Dr. R. Eitner in Weimar; Dr. R. Guplow in Heidelberg; Frau verw. Professor Hauff in Stuttgart; Hauptmann a. D. v. Herder in Bamberg; E. v. Holtei in Breslau; Dr. Alexander Jung in Königsberg; Dr. J. L. Klein, gestorben in Berlin; Frau verw. Dr. Hermann Kurz in Eßlingen; Dr. S. Ring in München; Frau verw. Otto Ludwig in Dresden; Frau verw. de la Motte-Fouquet, gestorben in Hannover; Frau verw. Dr. Klügge in Brandenburg; Musäus' Entelinnen in Weimar; Frau verw. Professor R. Prug in Eisenach; L. Scheffers Tochter in Berlin; Frau verw. Professor Schärer in Wien; Frau verw. Dr. Schumacher in Wien; Fräulein Agnes Silber in Pappenheim; Ludwig Storch in Kreuzwertheim; Dr. E. Willkomm in Hamburg; Frau verw. v. Zühlke in Wien. Unter den Beiträgen für die jeweilige Verwaltungsperiode stehen oben: 500 fl. von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, 1000 Mark von Kaiser Wilhelm, 150 Mark von der Kaiserin Augusta und 500 Mark von dem König von Sachsen. Unter den diesjährigen Einnahmen sind 35) Mark Honorar verzeichnet, welche von der königlichen Intendantur des Berliner Hoftheaters für das Aufführungsrecht der Rosenthal'schen Bearbeitung von S. v. Kleists „Penthesila“ gezahlt wurden, die erste — wie der Bericht sagt — hochercennliche Frucht der Ueberweisung der etwaigen Honorarbeiträge dieser Bearbeitung seitens des Regierungsrathes Dr. v. Rosenthal. Während der Drucklegung des Jahresberichtes traf noch die Nachricht von dem Tode Rosenthal's, dieses warmen Förderers der Schiller-Stiftung, ein, die ihm mit Gefühlen inniger Dankbarkeit für alle Zukunft eingedenk sein wird. Wie sehr ihm die Stiftung am Herzen lag, hat er bekundet, daß er für die nach seinem Tode entfallenden Antikmen seiner Bühnendichtungen die Wiener Zweigstiftung zu seiner Rechtsnachfolgerin ernannte. Die Einnahmen im Jahre 1876 belaufen sich auf 64,200 Mark 69 Pf. und 3860 fl., die Ausgaben auf 47,667 Mark 53 Pf. und 3816 fl.

Lokales.

Einladung zur Betheiligung an der Weltausstellung 1878 in Paris.

Das Filialcomité, welches nach dem für dasselbe erlassenen Organisationsstatute berufen ist, die k. k. Centrakommission für die im Jahre 1878 stattfindende Pariser Ausstellung bei der Durchführung der auf die offizielle Betheiligung der im Reichsrathe vertretenen Länder an besagter Ausstellung bezüglichen Angelegenheiten zu unterstützen, wendet sich hiemit an alle, die durch ihre Leistungen berufen erscheinen, an diesem Wettbewerbe der Kräfte theilzunehmen.

Die Pariser Ausstellung des Jahres 1878 soll nach dem Plane ihrer Organisatoren eine Elite-Ausstellung, beziehungsweise in allen Gruppen, in welchen die Form der Objekte eine Rolle spielt, eine Schaustellung des guten Geschmacks sein; nur die hervorragendsten Leistungen der verschiedenen Gebiete und Länder sollen daselbst zur Exposition gelangen.

Es handelt sich in allen Gruppen nicht darum, vieles, sondern ausschließlich Gutes auszustellen.

Auf industriellem Gebiete wird aus den einlangenden Beiträgen, wosfern dieselben nach Menge und Qualität sich hierzu eignen und die Natur der Gegenstände nicht etwa dieser Anordnung widerstreitet, der Regel nach Klasse für Klasse ein homogenes, möglichst vollständiges und vortheilhaftes Gesamtbild — eine Corporativ-Ausstellung — hergestellt werden.

Abgesehen von den kunstgewerblichen Gebieten wird auch jenen Erzeugnissen besondere Aufmerksamkeit zu widmen sein, welche entweder schon jetzt Gegenstände des österreichischen Exportes bilden oder für die Folge geeignet erscheinen, einen Absatz auf fremden Märkten zu erringen.

Um in der österreichischen Abtheilung eine geschmackvolle Anordnung und einen harmonischen Gesamteindruck hervorzubringen, wird rechtzeitig dafür gesorgt werden, für jede Gruppe, respective Klasse, bei welcher dies thunlich ist, einheitliche Typen der Schaukästen, gedeckten Pulte und Trophäen herzustellen.

Auf diesem Wege wird es Ausstellern, welchen überhaupt möglichst geringe Lasten auferlegt werden sollen und die schon nach dem französischen Ausstellungsreglement von jeder Platzmiethe befreit sind, ermöglicht werden, um einen niedrigen, nach Quadratmetern zu berechnenden Betrag die nach diesen Typen angefertigten Installationsobjekte von der Centrakommission zu beziehen.

Von den offiziell ausgestellten Typen abweichende Schaukästen oder Trophäen werden nur dann zur Ausstellung zugelassen, wenn Zeichnung und Grundriß derselben der Centrakommission vorgelegt und von ihr im Hinblick auf die Erfordernisse des Gesamtarrangements zur Annahme geeignet erkannt worden ist, und das ausgeführte Objekt der Zeichnung vollkommen entspricht.

Die Uebernahme der Ausstellungsobjekte in Paris, die Decorierung der Ausstellungsräume, die sorgfältige Ueberwachung derselben, die Versicherung der Ausstellungsobjekte gegen Feuer auf dem Transporte und während der Exposition sowie die Magazinierung der Leeren Risten während der Ausstellung besorgt die österreichische

Centrakommission auf Kosten des bewilligten Ausstellungscredites.

Außerdem übernimmt die Kommission für jene Aussteller, welche nicht eigene Bedienstete oder Agenten aufstellen, oder, obschon sie eigene Vertreter haben, die nachfolgenden Leistungen vonseite der Kommission in Anspruch nehmen: die Aufstellung der Objekte, die Vertretung gegenüber der Jury und in geschäftlicher Beziehung, endlich die Verpackung und Expedition der unverkauft gebliebenen Ausstellungsgüter nach beendeter Ausstellung.

Für Beschädigungen und Verluste, welche ungeachtet der getroffenen Vorkehrungen während des Transportes, oder beim Aus- und Einpacken, oder im Laufe der Ausstellung eintreten, übernimmt die Kommission keine Verantwortung.

Die Transportkosten für die Ausstellungsobjekte, wegen deren thunlichster Ermäßigung sich die Centrakommission bei den betreffenden Bahnerwartungen verwenden wird, fallen den Ausstellern zur Last. Hiezu wird bemerkt, daß auf den französischen eine 50proz. Ermäßigung bereits bewilligt wurde, und daß eine gleiche auch von den übrigen Eisenbahnerwartungen zu gewärtigen ist.

Es gilt demnach ein Bild der Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten der Production Oesterreichs zu entrollen.

Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Krain, wo es die Ehre und das Interesse desselben erheischt, seine ganze Kraft einsetzt, glaubt das Comité sich der bereitwilligen und zielbewußten Mitwirkung aller Berufenen versehen zu dürfen, damit unser Gesamtwaterland Oesterreich, das auf so vielen Stätten des internationalen Wettkampfes erfolgreich aufgetreten ist, auch diesmal seine Aufgabe wird ehrenvoll lösen können.

Die k. k. Centrakommission hat sich nach ihren Mittheilungen als Zielpunkte ihrer Thätigkeit vorgezeichnet: „Das Gleichartige thunlichst zusammenzufassen, der Anordnung und Ausstellung die eingehendste Sorgfalt zu widmen und die den einzelnen zugemutheten Opfer möglichst zu vermindern.“

Es erscheint daher als besonders erwünscht, daß die Interessenten der wichtigeren und vorzugsweise betheiligten Produktionszweige sich örtlich oder gruppenweise zur Veranstaltung von Corporativausstellungen vereinigen, wobei es jedem Aussteller gewahrt werden soll, mit seiner Arbeit individuell zur Geltung zu gelangen.

Unter einem gibt das Filialcomité bekannt, daß die Zuschriften der k. k. Centrakommission an die Filialcomités sowie an die Aussteller und umgekehrt, ferner die Korrespondenzen des Filialcomités mit den Ausstellern im Sinne des Gesetzes vom 2. Oktober 1865 portofrei behandelt werden.

Zu diesem Zwecke müssen die betreffenden Schriftstücke auf der Außenseite die Bezeichnung: „In Angelegenheiten der Pariser Weltausstellung 1878“ und die Schreiben der Aussteller noch speziell die Bemerkung: „Ueber amtliche Aufforderung“ enthalten.

Da der Termin zur Anmeldung mit 10. Mai d. J. erlischt, so werden jene, welche sich an der Pariser Ausstellung betheiligen wollen, ersucht, die Anmeldefrist streng einzuhalten.

Die hierzu nöthigen Anmeldebogen werden im Bureau der Kammer unentgeltlich verabfolgt oder auf Verlangen unentgeltlich per Post übermittelt.

Laiabach am 18. April 1877.

Von der Handels- und Gewerbekammer in Laiabach als Filialcomité für die Pariser Ausstellung 1878.

Der Präsident:

Der Sekretär:

A. Dreo m. p.

Murnil m. p.

(Kaiserliches Geschenk.) Sr. Majestät der Kaiser haben zur Vollendung der neuerbauten Pfarrkirche zu Oßinzig in Krain einen Beitrag von vierhundert Gulden aus der Allerhöchsten Privatkasse allergnädigst zu spenden geruht.

(Offiziersbankett.) Zur Feier des Dienstjubiläums Seiner k. und k. Hoheit des Herrn KR. Erzherzogs Albrecht veranstaltete das hiesige Offizierscorps gestern abends in dem mit militärischen Emblemen reich decorierten Kasino-Glaskon ein Bankett. An demselben theilnahmen sich gegen 130 Offiziere. Der Eröffnungstoast auf Sr. Majestät den Kaiser sowie jener auf Sr. k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Jubilar wurde vom Herrn Brigadier Obrist Ritter von Schauer ausgebracht. Während des Bankettes spielte die Regimentskapelle.

(Todesfall eines Landtagsabgeordneten.) Der Abgeordnete des krainischen Landtages, Herr Leopold Jugovic, der zu Beginn der eben tagenden Session seiner weiten Entfernung wegen für die ganze Dauer derselben beurlaubt wurde, ist am 9. d. in Alexandrien gestorben. Derselbe war im vorigen Jahre von Krainburg, woselbst er damals begütert war, nach Alexandrien überfihelt.

(Freiwillige Feuerweh.) Als unterstützende Mitglieder der Laiabacher freiwilligen Feuerweh haben den Jahresbeitrag pro 1877 geleistet: Herr Deschmann mit 5 fl., Herr Rottel mit 3 fl., ferner spendete die k. k. Afficazions-Generali in Triest dem genannten Institut den Betrag von 25 fl.

(Professor Heinrichs dritter Lesabend.) findet heute abends — Beginn halb 8 Uhr — im alten Schießplatze statt. Siebel gelangt die „Mebra“ von Caripides,

jene Tragödie, welche sich in Charakteristik und Technik der modernen nähert und durch ihre schöne Sprache ausgezeichnet, zur Lesung. An derselben werden sich vier Personen — darunter eine neue Kraft — betheiligen.

(Erledigte Pfarre.) Durch den am 10. d. M. erfolgten Tod des Pfarrers von Altlag, im Dekanate Gotschee, Herrn Alois Thellian, ist die genannte Pfarre in Erledigung gekommen. Dieselbe wurde unterm 13. d. M. zur Bewerbung in der Diözese ausgeschrieben. Die Gesuche sind an Se. Durchlaucht den Fürsten Wilhelm von Auersperg, Herzog von Gotschee, zu richten.

(Regional-Ausstellung in Rudolfswerth.) Im laufendem Jahre, und zwar in der ersten Hälfte des Monats Oktober, wird in Rudolfswerth eine Regional-Ausstellung abgehalten. Bei dieser wird die Prämierung der Zuchttrinder, der Fleisch- und Wollschafe, der Zucht- und Mastschweine, das Preis- und Wettflügen, die Vorführung und Arbeit mit der Gras- und Getreidemaschine und dem Pferde-Heumender vorgenommen und eine Ausstellung von Obst, Trauben, Wein, Seide, Bienen, dann forstlichen Produkten, Maschinen und Geräthen stattfinden. Das k. k. Ackerbauministerium hat hierfür 1000 Gulden und 10 Stück silberne Staats-Preismedaillen bewilligt. Das weitere Programm der Ausstellung, deren Zeitpunkt, Dauer, Prämierungsmodalitäten, Reihenfolge u. s. w. wird vom Central-Ausschusse der Landwirtschaftsgesellschaft in Einvernehmen mit der Filiale erst festgestellt werden. In landwirtschaftlichen Kreisen wird diese über Antrag des Central-Ausschusses Herrn Schollmayer von der Landwirtschaftsgesellschaft beschlossene Ausstellung als eine werthvolle Erregungsfähigkeit freudig begrüßt und daran die Hoffnung geknüpft, daß in Krain, so wie dies in unseren Nachbarprovinzen der Fall ist, diese ins Leben tretenden Regional-Ausstellungen wesentlich zur Hebung der allgemeinen Landwirtschaft beitragen werden. Möglicherweise wird die Rudolfswerther Filiale infolge dessen, um nicht Geld, Zeit und Kräfte zu zersplittern, von den beabsichtigten Filialausstellungen im heurigen Jahre, und zwar in Rudolfswerth, Röttling und Gurkfeld, absehen.

(Dreißig Kirchenglieder.) Vom heutigen Domorganisten Herrn Anton Förster erschien soeben im Müllerschen Verlage in Laibach ein kleines broschürtes Heft, enthaltend 23 deutsche und slovenische Kirchenglieder für die Schuljugend.

(Generalversammlung.) Am 18. Mai findet im großen Saale der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien die 12. ordentliche Generalversammlung der Mitglieder des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie statt.

(Auktion des Subventions-Zuchttrinders pro 1877.) Das Subventions-Rindvieh wird heuer schon im Monate Mai durch die Herren Seunig und Schollmayer angekauft, und die Auktion für das Rindvieh in Laibach und jene für das Rindvieh-Pingauer Vieh in Krainburg abgehalten werden, worauf wir die krainischen Viehzüchter schon jetzt aufmerksam machen.

(Gesundene Gegenstände.) Beim Stadtmagistrate in Laibach erliegen nachdenannte, in der Zeit vom 1. Oktober v. J. bis 31. März l. J. als in Laibach gefunden abgegebene Gegenstände: eine goldene Broche; ein Gelddbetrag von 10 fl.; ein schwarzbrauner Pelztragen; ein Pfandzettel auf Namen Polauschel; ein Portemonnaie mit 7 fl. 50 kr.; ein Pfandzettel über eine Uhr; ein baumwollener Regenschirm; eine Briestafche mit 2 fl. 55 kr.; ein Umhängtuch. Eigenthumsansprüche auf die genannten Gegenstände sind innerhalb eines Jahres — bis zum 31. März 1878 — beim Stadtmagistrate Laibach geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist nach den Bestimmungen des allg. b. Gesetzbuches § 396 darüber verfügt werden würde.

(Im Straßengraben gestorben.) Am 11ten d. M. wurde in dem Straßengraben der bei Jesperca, Gemeinde Zwischenwässern, vorüberführenden Loibler-Reichstraße die Leiche eines Mannes aufgefunden, welche als die des Wagenschmierverkäufers Andreas Jatz aus Oberpirnitz agnosciert wurde. An derselben waren keine Spuren einer Gewaltthat sichtbar; auch der Erld, welchen der Verstorbene am 10. d. M. für Wagenschmier in Krainburg einnahm, im Betrage von 4 fl. 26 kr., wurde vorgefunden. Es wurde constatirt, daß der Tod infolge Altersschwäche und allgemeiner, durch lang anhaltende Krankheit verursachter Entkräftung eingetreten ist. Die Leiche wurde von den Kindern des Verstorbenen zur Beerdigung nach Oberpirnitz geschafft.

(Saatenraub.) Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten hat der letzte plötzliche Temperatur- und Witterungswechsel nicht den befürchteten Schaden angerichtet. Nur das Edelobst soll theilweise bedeutend gelitten haben, das übrige Obst und die Getreide- und Rebsaaten sollen nahezu durchweg glücklich davongekommen sein.

(Schnee.) Wie von der krainisch-kärntnerischen Grenze gemeldet wird, fand in diesen Tagen daselbst ein für die gegenwärtige Jahreszeit ganz abnormer Schneefall statt. In der Gegend von Weißensfeld-Tarvis soll die Schneefage angeblich eine Höhe von 1 1/2 Meter erreicht haben.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) **Wien, 19. April.** Tisza und Szell sind hier eingetroffen.

Zara, 19. April. Die Miriditen zogen sich wegen Uebermacht der Türken ins Innere zurück; sie erwarten Waffen aus Montenegro.

Brody, 18. April. (R. fr. Pr.) Der Zar reist, ohne Kiew zu berühren, direkt über Schmerinka nach Kischeneff. Es ist ein neuerliches Angebot von 80,000 Mann im russischen Reiche verfügt worden.

Semlin, 18. April. (R. W. Tgbl.) Die fortschreitende Bildung von Freiwilligen-corps in Serbien wird russischerseits unterstützt. Bisher ist in Belgrad keine türkische Reclamation gegen dieses Treiben erfolgt.

Russchuk, 18. April. (Presse.) Im Laufe der nächsten Woche soll unter Vorsitz Abdul Kerim Paschas ein Kriegsrath abgehalten werden, bei welcher Gelegenheit den Corps- und Festungs-Kommandanten der Kriegsplan in Form einer Instruktion mitgetheilt werden soll.

Konstantinopel, 18. April. (Presse.) Die Ausweisung der russischen Unterthanen wird nicht nur für Konstantinopel, sondern auch für die größeren Städte und Seeplätze durchgeführt werden. Die türkische Regierung will sich damit nicht nur vor Verrath, sondern auch gegen Recriminationen schützen, welche infolge Mißhandlung russischer Unterthanen während des Krieges erhoben werden könnten.

Konstantinopel, 18. April. (R. W. Tgbl.) Gerüchweise verlautet, daß der Sultan sich in den nächsten Tagen nach Barna begeben werde, um von dort aus eine Rundreise zur Besichtigung der Festungen anzutreten.

Athen, 18. April. (R. W. Tgbl.) Wie man berichtet, hat die englische Regierung gegen die griechischen Rüstungen remonstrirt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. April.

Papier-Rente 59.45. — Silber-Rente 64.20. — Gold-Rente 70.95. — 1860er Staats-Anlehen 107.75. — Bank-Aktien 772.—. — Kredit-Aktien 137.50. — London 129.10. — Silber 115.—. — k. k. Münz-Dukaten 6.06. — Napoleon's'or 10.32 1/2. — 100 Reichsmark 63.45.

Wien, 19. April. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 137.80, 1860er Lose 107.—, 1864er Lose 123.—, österreichische Rente in Papier 59.30, Staatsbahn 216.—, Nordbahn 174.—, 20-Frankenstücke 10.32, ungarische Kreditactien 110.—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 64.—, Lombarden 73.—, Unionbank 42.—, anstrosorientalische Bank —, Lloydactien 316.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 14.25, Rammunal-Anlehen 89.—, Egyptisch —, Goldrente 70.80.

Angekommene Fremde.

Am 19. April.

Hotel Stadt Wien. Heller, Köpfl. — Straßsch, Rfm., Prag. — Petsche, Rfm., Gotschee. — Jatzel, Krainburg. — von Georgievich Emilie, Generalsgattin, Zara. — Binder, Beamter, und Efinger, Rfm., Wien. — Pfefferer, k. k. Auskultant, Rudolfswerth. — Rosenberg, Rfm., Hamburg. — Globocnik, Eisenrn.

Hotel Elefant. Herzog, Rfm., Eigruber, Reisender, und Wallenstein, Wien. — Jar, Studirender, Oberkrain. — Brünnetti Leopoldine, Triest. — Friedmann, Pest.

Kohren. Stepišnik, Finne. — Kohn, Handelsmann, Graz. **Stadt Laibach.** Kobelstoss J. Frau, Wilfert Emilie, Ernst und Otto, Sibirien.

Lottoziehung vom 18. April:
Brünn: 86 11 54 24 32.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmes	Witterung
7 U. Mg.	723.06	+ 2.8	windstill	Rebel	
2 „ N.	724.58	+ 9.6	SB. schwach	fast heiter	0.00
9 „ Ab.	726.14	+ 5.4	SB. schwach	mondbell	

Morgens Rebel, dann Aufkeiterung, Sonnenschein; der Schnee von den Dächern bereits verschwunden. Das Tagesmittel der Temperatur + 5.9°, um 3.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Samberg.

Heute Freitag den 20. April

Hotel Stadt Wien

Gesangskonzert

der Wiener Volksjänger-Gesellschaft:

Wallenstein und Frau, des Gesangsleiters Schmitz, der Wiener Liedersängerin Fräulein Helene Schober. Auftreten des 10jährigen, preisgekrönten Salonjodlers Carl und des Pianisten Jean.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 25 kr.

Die Unterfertigten geben allen ihren Freunden und Bekannten Nachricht von dem sie höchst betrübenden Hintritte ihres innigstgeliebten Sohnes, rücksichtlich Bruders, des hochwürdigen Herrn Pfarrers

Alois Thellian,

welcher den 10. d. M. um 9 Uhr abends nach einer langwierigen und schmerzhaften Krankheit und nach empfangenen heiligen Sterbesakramenten im 47ten Jahre seines Alters in ein besseres Jenseits hingedrungen ist. Wie wohlthend bei dem größten Erden-schmerz liebevolle Theilnahme ist, das haben wir am 12. i. M. erfahren. Nehmen Sie alle, die Sie bemerkt waren, uns bei dieser schweren Prüfung zu trösten und aufzurichten, die Sie durch so zahlreiche Begleitung uns und unseren geliebten Todten ehreten, den innigsten Dank von den

trauernden
Maria Thellian als Mutter,
Josef Thellian als Bruder.

Alltag am 14. April 1877.

Todes-Anzeige.

Ich erfülle hiemit die traurige Pflicht, allen hochgeehrten P. T. Kunden, Forstkämtern, Domänen- und Herrschaftsverwaltungen die betrübende Nachricht zu ertheilen von dem am 9. d. erfolgten plötzlichen Hinscheiden des wohlgebornen Herrn

Anton Jenewein,

Ehrl. der Firma Josef Jenewein in Innsbruck,

und ersuche dem theuren Verbliebenen ein dauerndes und wohlwollendes Andenken zu bewahren.

Gleichzeitig beehre ich mich anzuzeigen, daß das Geschäft, welches vorläufig von mir und den übrigen Erben des Verbliebenen fortgesetzt wird, keinerlei Störung erleidet und die infolge besagten Todesalles nothwendig werdende Aenderung in der Firma-Bezeichnung durch ein eigenes Circular, welches demnächst die Presse verläßt, bekanntgegeben wird.

Bis dorthin empfiehlt sich mit Hochachtung

Michael Jenewein,

Bruder des Dahingeshiedenen und Samen-händler sowie Kleingehalten-Verfasser in Innzjing bei Innsbruck (Tirol).

Innsbruck am 10. April 1877.

Börsenbericht.

Wien, 18. April. (12 Uhr 30 Minuten.) Die Börse eröffnete in etwas günstigerer Stimmung; im Verlaufe trat eine Ermattung, später eine abermalige Erholung ein. Der Verkehr war nicht von besonderer Bedeutung.

	Geld	Ware
Papierrente	58.70	58.90
Silberrente	63.90	64.10
Goldrente	70.20	70.40
Lose, 1859	276.—	278.—
„ 1854	100.—	102.—
„ 1860	106.50	106.70
„ 1864 (Künftl.)	113.—	115.—
Ung. Prämien-Anl.	122.—	122.50
Kredit	68.—	69.—
Rudolfs-L.	151.—	152.—
Kudolfs-L.	13.25	13.50
Prämienanlehen der Stadt Wien	87.50	88.—
Donau-Regulierungs-Lose	99.—	99.50
Donänen-Pfandbriefe	141.—	142.—
Oesterreichische Schatzscheine	98.—	98.50
Ung. Eisenbahn-Anl.	93.—	94.—
Ung. Schatzbons vom J. 1874	93.50	94.50
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	92.50	93.—

	Geld	Ware
Siebenbürgen	67.—	67.50
Temeser Banat	64.50	69.50
Ungarn	69.50	70.—

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östrerr. Bank	63.—	63.25
Kreditanstalt	135.30	135.40
Depositenbank	126.50	—
Kreditanstalt, ungar.	107.25	107.75
Comptoir-Anstalt	—	640.—
Nationalbank	762.—	764.—
Oestrerr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	41.—	42.—
Verkehrsbank	70.—	71.—
Wiener Bankverein	—	—

Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alsbach-Bahn	88.—	90.—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	306.—	308.—
Elisabeth-Westbahn	120.—	122.—
Ferdinands-Nordbahn	1745.—	1755.—

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	109.—	110.—
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	196.50	196.75
Koschans-Oberberger Bahn	76.—	77.—
Lemberg-Ternowitzer Bahn	—	—
Lloyd-Gesellschaft	300.—	305.—
Oestrerr. Nordwestbahn	104.50	105.—
Rudolfs-Bahn	100.—	100.50
Staatsbahn	214.50	216.—
Südbahn	73.—	74.—
Therz-Bahn	143.—	145.—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	—	—
Ungarische Nordostbahn	81.—	83.—
Wiener Tramway-Gesellschaft	87.—	89.—

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Ung. öst. Bodencreditbank (i. Gold)	107.—	107.50
„ „ „ (i. B. u. S.)	88.75	89.—
Nationalbank	94.25	94.50
Ung. Bodencredit-Institut (B. u. S.)	—	83.—

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	89.—	89.25
Ferd. Nordb. in Silber	106.50	107.—
Franz-Joseph-Bahn	87.50	87.75

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Böhmen	102.—	—
Niederösterreich	102.—	—
Galizien	80.50	81.—

	Geld	Ware
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	107.—	100.50
Oestrerr. Nordwest-Bahn	87.50	87.75
Siebenbürgen-Bahn	54.—	54.25
Staatsbahn 1. Em.	155.50	156.—
Südbahn 3%	118.—	118.25
Südbahn, 5%	92.50	92.75

Reisen.

	Geld	Ware
Kauf deutsche Pfände	63.30	63.40
London, kurze Sicht	129.90	130.—
London, lange Sicht	130.—	130.15
Paris	51.70	51.80

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	6 fl. 13	6 fl. 14
Napoleon's'or	10 „ 41	10 „ 42
Deutsche Reichsbanknoten	63 „ 80	63 „ 90
Silbergulden	114 „ 85	115 „ —

Nachtrag: Um 1 Uhr 10 Minuten notieren: Papierrente 58.60 bis 58.80, Silberrente 64.— bis 64.20, Goldrente 70.— bis 70.20, Kredit 135.30 bis 135.50, Anglo 63.25 bis 63.50.